Basel, den 4. August 1923 XXIII. Jahrgang / No. 31

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär



Führende Gedanken



Eine chinesische Lehre.

In der chinesischen Lehre der Mitte heisst es, dass für das allgemeine Wohl eine gute Ordnung im Staate nötig sei. Für eine gute Ordnung im Staate eine gute Ordnung in der Familie. Für das Wohl ist nötig, dass man zu den Menschen in guten Beziehungen stehe. Um gute Beziehungen zu den Menschen aufrecht zu erhalten, ist es nötig, dass man ein bestimmtes, einheitliches Ziel des Lebens kenne. Um ein einheitliches Ziel des Lebens zu kennen, ist es nötig, dass man aufgeklärt sei. Um aufgeklärt zu sein, muss man wissen, was gut und was böse ist.

Leo Tolstoi (Tagebücher 1900).

Eine Wendung?

Die letzte Nummer unseres Blattes enthielt eine Mitteilung, die, obwohl «trockenen Tons», doch einige Genugtuung erregte: Der Umsatz des Verbandes schweiz. Konsumvereine wies im ersten Halbjahr 1923 gegenüber demjenigen im gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Erhöhung von 1,2 Millionen Franken auf. Noch lässt sich nicht feststellen, ob darin eine Wendung zum andauernden Aufstieg oder bloss ein durch Zufälligkeiten eingetretenes Resultat zu erblicken ist, aber es scheint gestattet zu sein, dem Ergebnis die Auslegung zu geben, dass der Umsatzrückgang, der sich in den letzten zwei Jahren von 172 auf 144 und 118 Millionen Franken gesenkt hatte, nun zum Stillstand gekommen ist.

Wie wir vorhin sagten, darf dieses Resultat einige Genugtuung erregen. Die Verkleinerung der Zahlen im konsumgenossenschaftlichen Geschäftsbetrieb war in der Hauptsache die greifbare Folge des Rückgangs der Warenpreise und eine weitere Rückgangsursache darf in der grossen Arbeitslosigkeit gesehen werden. Den Wirkungen dieser Erscheinungen ist kaum ein Zweig der Volkswirtschaft entgangen. Einige Schmarotzer mögen noch etwas vom verminderten Saft des volkswirtschaftlichen Organismus eingesogen haben, aber im allgemeinen waren magere Jahre zu durchleben und wir hüten uns, etwa vom Privathandel schlechthin zu denken, er habe in der Krisenzeit ein üppiges Leben führen können. Dazu wäre indessen eine gewisse Berechtigung vorhanden, weil aus diesem Kreise unserer Gegnerschaft ein so beharrliches Flunkern über die «am Hag» stehenden Konsumvereine kam, dass man meinen könnte, der Privathandel sei jenseits aller Sorgen und Gefahren angelangt. Der Umsatzrückgang der Konsumvereine und des V. S. K., die Schwierigkeiten, mit denen ein Teil der Genossenschaften zu kämpfen hatten, besonders aber der Zusammenbruch einiger weniger Genossenschaften, liessen die Feinde der Konsumvereinsbewegung sich so gebärden, als seien die früher von ihnen so heulend geäusserten Existenzsorgen nun ganz zu den Konsumvereinen, die man nicht mehr zu fürchten brauche, geflohen. Wir haben dieses Gebahren auf der Gegnerseite nie als die Auswirkung einer frohen Stimmung beurteilt, es war zu auffällig, um nicht die Vermutung zu erzeugen, auf dem Seelengrunde der Privathändler sehe es noch nicht lichter aus als zur Zeit, wo nie von den bitteren Klagen gegen die Allschädiger Konsumvereine gelassen werden konnte. Die Gegner der Konsumvereinsbewegung haben sehr dazu beigetragen, dass man bezweifeln muss, ob ihre Worte und Gefühle im Einklang waren, denn sie liessen keine Gelegenheit und kein Gelegenheitchen entwischen, wo sie nicht die Erschwerung der genossenschaftlichen Warenvermittlung wollten und da und dort auch erreichten, freilich ohne damit dem verhassten Rivalen die Luft zum Leben nehmen zu können. Das Ansteigen der Umsatzziffer des Verbandes schweiz. Konsumvereine lässt darauf schliessen, dass in den Verbandsvereinen ein Anziehen des Geschäftes eingetreten ist. Die organisierte Konsumentenschaft hat also, wie wir mit Genugtuung konstatieren dürfen, die Konsumvereinssache nicht verlassen, was den Gegnern vielleicht doch zum Bewusstsein bringt, dass hier schon zu viel genossenschaftliche Angewöhnung besteht, als dass die Künste des Privathandels gegenüber den Konsumvereinen wesentliche und dauernde Erfolge erzielen könnten.

Was speziell den Verband schweiz. Konsumvereine angeht, sind es nicht nur die vorstehenden Gründe, die für ihn das Ergebnis des ersten Halbjahres zu einem erfreulichen machen, sondern es ist der Eindruck, dass die Treue zum Verbande im Zu-

nehmen begriffen ist. In den letzten Jahren hat der private Grosshandel dem V. S. K. eine verschärfte Konkurrenz bereitet, wobei dem Konkurrenten offenbar allerlei Angewöhnungen, die während der Kriegszeit erfolgten, zu Hilfe gekommen sind. Nun scheint sich seit einiger Zeit doch wieder mehr das Bestreben geltend zu machen, auch in geschäftlicher Hinsicht die genossenschaftlichen Gesichtspunkte genauer zu beachten und der Einsicht vermehrten Raum zu gewähren, dass die Kräftigung der Konsumvereinsbewegung — sie macht sich im Verbande der Konsumvereine am besten sichtbar — auch die Bedeutung des einzelnen Konsumvereins hebt und seine Verhältnisse begünstigt.

Wenn, wie es den Anschein hat, hinsichtlich der Eigenmarken unseres Verbandes in den Verbandsvereinen die Beachtung und Würdigung wächst, so entsteht damit nicht ein Vorteil einzig und allein für den Verband, sondern in mindestens ebenso grossem Masse für die Vereine, denn es ist der Wert eines bewussteren genossenschaftlichen Handelns, der hier gewonnen wird und der Genossenschaftssache zugute kommt, indem es sowohl das Gesamte wie das Einzelne begünstigt und fördert. Solange nicht das Hinlenken zur eigentlichen Genossenschaftlichkeit, worunter wir das Durchdrungensein der Genossenschafter von der Pflicht, einzig genossenschaftlich zu handeln, verstehen, solange wird es nicht gelingen, der Profitwirtschaft einen erheblicheren Teil der Produktion zu entreissen. Man kann in dem Gedanken schwelgen, die Konsumvereinsbewegung brauche nur kühn vorzugehen in der Errichtung von Fabriken aller Art und die Sache sei gemacht, wie es doch nicht vergebens im Sprichwort heisse, dass dem Mutigen die Welt gehöre — ja man kann in Gedanken alsogleich am Ziele sein, aber in Wirklichkeit lässt es sich schneller erreichen, wenn der Beweis geleistet wird, dass die Eigenmarken des V. S. K. begehrt sind und demzufolge die Selbstproduktion auf eine sichere Abnehmerschaft zählen könnte.

Der hinter uns liegende Genossenschaftstag hat uns am meisten befriedigt, weil das Hinweisen auf diese Eigenmarken überall mit anerkennenswertem Eifer erfolgte. Man hat also verstanden, der Bedeutung des Tages Rechnung zu tragen und damit erfreuliches Zeugnis abgelegt vom Kennen des genossenschaftlichen Hebels, mit dem sich die wirtschaftliche Welt bewegen liesse. Soll der Genossenschaftstag mehr als eine Förmlichkeit gewesen sein, so muss, was während seinen vierundzwanzig Stunden tiefgreifendere Erkenntnis war, dauernd im Sinn behalten und ins Handeln gelegt werden.

Die nun zu Tage getretene Umsatzvermehrung im V. S. K. kann eine Wendung zum dauernden Aufstieg bedeuten, zu einem Aufstieg, der in seiner Bedeutung weit über Umsatzrekorde hinausgeht, wenn die Genossenschaftlichkeit, von der wir meinen, dass sie vor allem in den Spitzen der Genossenschaften — Behörden, Leitung, Personal — vorhanden sein soll, alle verfügbaren Triebkräfte einsetzen will. Das wäre dann die Wendung zum vollen Gelingen der hohen Mission, die der Konsumvereinsbewegung aufgetragen ist.

Für die weitere Entwicklung der Genossenschaftsbewegung.

Die vom Verbande schweiz. Konsumvereine ausgegangenen Richtlinien zur weiteren Entwicklung der Konsumvereinsbewegung gewinnen an Interesse, wenn sich konstatieren lässt, dass der Gedanke, die Bewegung besonders in ideeller Hinsicht mit neuen Lebenskräften zu versehen, auch in andern Ländern zum Durchbruch kommen will. So ist man auch in der Führerschaft der Konsumvereine in Oesterreich zu der Ueberzeugung gekommen, dass die mehr oder weniger erfolgreiche Erfüllung der materiellen Erfordernisse, die in dem wirtschaftlich so hart mitgenommenen Lande allerdings besonders schwer ist, nicht mehr genügen darf, sondern dass die Konsumvereinsbewegung unbedingt auch des Geistes benötigt, der einer Sache rechten inneren Wert, sagen wir die Seele, gibt, damit sie ungeachtet der Schwere der ihr anhängenden materiellen Bedingungen, befähigt wird, ihren Idealen zu dienen.

Auf einer kürzlich in Wien abgehaltenen Kreisverbandstagung der Konsumvereine Oberösterreichs hielt Herr Verbandssekretär Wilhelm ein Referat über die Richtlinien für die weitere Entwicklung der Genossenschaftsbewegung; seinen im «Freien Genossenschafter» skizzierten Ausführungen entnehmen wir folgendes:

«In Oesterreich haben wir noch sehr selten Gelegenheit gehabt, uns wirklich mit den grossen Grundprinzipien der Genossenschaftsbewegung im allgemeinen zu befassen. Wenn in so vielen Vereinen geklagt wird, dass die Mitglieder in den Genossenschaften an Treue zu wünschen übrig lassen und auch die Konsumvereine der Grosseinkaufsgesellschaft gegenüber, so muss ich schon das eine sagen: es zeigt, dass wir zum guten Teil Mitglieder haben, die die Konsumvereine als Melkkuh ansehen, aber das genossenschaftliche Empfinden und Um und Auf der Genossenschaftsbewegung den wenigsten in Fleisch und Blut übergegangen ist. Unsere ganzen früheren genossenschaftlichen Tagungen haben unter dem Druck von Verhältnissen gestanden, die es unmöglich gemacht haben, über solche Fragen zu sprechen. Ich will ganz absehen von den Verhältnissen der Vorkriegszeit. Es ist die Kriegszeit gekommen, die eine vollständige Aenderung der ganzen Bewegung durch die Zwangsbewirtschaftung gebracht hat. Die ganze Genossenschaftsbewegung ist wieder in ein anderes Fahrwasser geraten, als ihr von Grund auf zugedacht war. Die Zeit hat zu Verhältnissen geführt und eine Tendenz in der Bewegung von aussen hervorgerufen, die mehr oder minder von den eigentlichen ideellen Grundzügen entfernt war. Die Genossenschaftsbewegung ist auf der Freiwilligkeit und auf freier Erkenntnis der Mitglieder zum wirtschaftlichen Zusammenwirken aufgebaut, damit dieselbe zu einer nützlichen Organisation der Gesellschaft oder Wirtschaft vom Produzenten bis zum Konsumenten ausgebaut werde. Zu diesem Grundsatz ist die staatliche Zwangsbewirtschaftung in argem Widerspruch gestanden. Dieser Gegensatz ist sofort nach Aufhören der staatlichen Zwangswirtschaft sichtbar geworden, die eine ganze Reihe von Mitgliedern in die Genossenschaft brachte, die von der eigentlichen Genossenschaftsbewegung nicht viel mehr wissen, als dass, wenn man im Konsumverein billigere Ware bekommt, daselbst einkaufen muss, weil es für sie vorteilhafter ist. Diese Umstände müssen uns nun die Frage vorlegen: Was ist unter diesen Verhältnissen zu tun? Wir sind durch die Entwicklung mächtig in die Breite gewachsen, aber das genossenschaftliche Verständnis fehlt. Dazu ist noch eine Reihe anderer Fragen gekommen, die sich rein auf den geschäftlichen Verkehr der Vereine mit der Grosseinkaufsgesellschaft bezogen. Das alles ist auf die Entwicklung der besonderen Verhältnisse in der Kriegszeit zurückzu-

führen. Das Komitee ist zur Ueberzeugung gekommen, dass unter den geänderten Verhältnissen unsere Vereine auf eine andere, ideell stärkere Basis gestellt werden müssen.

Anders steht es mit der ideellen Fundierung der Bewegung. Darüber müssen wir uns einmal sehr eindringlich unterhalten. Wir müssen uns klar werden, dass wir es in unserer Bewegung nicht nur rein damit zu tun haben, wirtschaftliche Vorteile den Mitgliedern dadurch zu bieten, dass wir ihnen billigere Waren geben oder am Jahresschluss Rückvergütungen ausschütten. Wenn wir die Genossenschaftsbewegung als eine soziale Massenbewegung mit hohen sittlichen und ethischen Zielen betrachten, so müssen wir uns bemühen, die Mitglieder mit diesem ideellen Inhalt zu erfüllen. Es soll nicht allein danach gestrebt werden, den Mitgliedern billigere oder bessere Waren zu geben, sondern wir müssen ihnen auch geistige Nahrung geben, das Wesen der Bewegung in einer ihnen verständlichen und eindringlichen Art und Weise beibringen, damit sie sehen, dass die Genossenschaftsbewegung etwas anderes ist, als gemeiniglich angenommen wird. Wenn wir nach der Richtung in unsere Bewegung einen neuen Geist hineinbringen, werden wir erreichen, was in England bereits seit langem, aber nur durch eine mehr als 70 Jahre währende agitatorische und erzieherische Tätigkeit erreicht wurde. Auch bei uns ist die Genossenschaftsbewegung auf planmässige Erziehungsarbeit angewiesen, wenn wir wirkliche Genossenschafter haben wollen. Das muss zu unserer Hauptaufgabe werden. Wir haben allerdings, so wie in allen ernsten Dingen des gesellschaftlichen Aufbaues, einen grossen Mangel an mitwirkenden Kräften. Darüber ist kein Zweifel vorhanden. Es genügt nicht allein, zu fordern, selbst wenn man vom Geiste der Genossenschaftsbewegung beseelt ist; wenn man nicht die notwendigen Kräfte findet, unter den Massen aufklärend zu wirken, so bleiben die besten Wünsche eben nur Wünsche ohne Taten. Verschiedene Unterhaltungen, belehrende Vorträge können viel dazu beitragen, die Mitglieder der Konsumvereine in gewissen Zeiträumen im familiären Kreis zusammenzuführen, wo ständig über die Entwicklung und die Eigenart und das Wesen der Genossenschaften gesprochen werden sollte. Solche Veranstaltungen müssen regelmässig getroffen werden. Genossenschaftliche Erziehung ist nur möglich, wenn man erkannte Wahrheiten ständig den Leuten predigt. Die Kirche ist hier das sprechende Beispiel dafür, wie man soziale Massenbewegungen gross machen kann. Die Kirche bietet dem Volke zwar nur ideelle Ziele. Viele tausende Agitatoren sind jahraus jahrein immer im Dienste der Kirche tätig. Auf ähnliche Weise müssen wir es bei uns zuwege bringen, die Genossenschaftsbewegung stark und mächtig zu machen. Wir müssen unsere Mitglieder wöchentlich oder monatlich wenigstens einmal zu regelmässigen Zusammenkünften bringen. Wir müssen erzieherisch eingreifen, dann werden wir sicher mit der Zeit eine Bewegung haben, die uns über alle Schwierigkeiten, die uns noch bevorstehen, leichter hinweghelfen wird. In dieser Richtung wird eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet, die darauf abzielen, der Genossenschaftsbewegung eine bessere geistige Fundierung unter den Massen zu geben.»

Herr Wilhelm vertritt die Auffassung, die Verteilung der Rückvergütung sollte vermieden werden. Das könnte geschehen, wenn die Auszahlung nur im Falle der Invalidität oder des Ablebens erfolgen würde. Er ruft den Genossenschaftern zu: «Ueberlegen Sie wohl, welch ein grosser Fortschritt es für die Genossenschaftsbewegung in ihrer Gesamtheit wäre, wenn es durch entsprechende Aufklärung gelingen würde, die Ersparnisse, die durch die genossenschaftliche Arbeit erzielt wurden, den Genossenschaften als soziales Kapital durch viele Jahre unkündbar zu erhalten. Wir haben heute Zinsensätze, die 120, 150 und 180 Prozent für geliehenes Kapital ausmachen. Wenn wir das Geld, das uns die Mitglieder jährlich durch die Rückvergütung entreissen, zurückbehalten und dieses Kapital bestenfalls mit 10 bis 15 Prozent verzinsen würden, so könnte in verhältnismässig kurzer Zeit jedem Mitgliede ein ansehnliches Kapital in der Genossenschaft angesammelt werden.»

Das hiesse Geld und Geist in weise Verbindung bringen und damit das Gute herbeiführen. Wir hoffen, die österreichische Konsumvereinsbewegung werde zu dem Ziele gelangen, zu dem die neuen Richtlinien ihr den Weg ebnen wollen.



Lohnfragen und Genossenschaften.

Was du nicht willst, dass man dir tu',
Das füg' auch keinem andern zu!

Dieses Motto ist auch vielfach grundlegend bei der Regelung der Arbeitsverhältnisse in den Genossenschaften. Wohl der grösste Teil der Genossenschaftsbehörden rekrutiert sich aus den Kreisen der unselbständig Erwerbenden. Diese sind gezwungen, in der Gewerkschaft, der sie angehören, gegen Lohnabbau, wie auch gegen die Verlängerung der Arbeitszeit anzukämpfen. Dort wird diese Stellungnahme als Pflicht eines jeden Gewerkschafters verlangt. Nun kommt aber dieser Mann in die Sitzung des Genossenschaftsrates des Konsumvereins und soll dort beschliessen über den Lohnabbau und die Verlängerung der Arbeitszeit der Konsumangestellten, also quasi gegen seine eigenen Kollegen. Es ist nun nicht verwunderlich, wenn sich der Mann dadurch in einen Gewissenskonflikt getrieben sieht. Auf der einen Seite soll er keinen Verrat begehen gegenüber der Arbeiterschaft und auf der andern Seite hat er die Pflicht und Schuldigkeit, über das Wohl der Genossenschaft zu wachen und dasselbe nach Möglichkeit zu fördern. Gerade e r ist in der Abstimmung vielleicht ausschlaggebend, dass ein Lohnabbau oder eine Verlängerung der Arbeitszeit beschlossen wird. Gerade e r, der in s e i n e r Gewerkschaft einer der eifrigsten Kämpfer war und ist für die Erhaltung des Besitzstandes. Hier wird es für diesen Mann keinen andern Weg geben, als denjenigen der Pflicht, den er vor seinem Gewissen verantworten kann. Und was seine Pflicht ist, wird er wissen, wenn sie auch zufolge einer absoluten Notwedigkeit in Gegensatz zu seinem gewerkschaftlichen Leben zu stehen kommen sollte.

In totaler Verkennung der Sachlage werden manchmal von seiten der Angestellten den Behörden, die notgedrungen einen Beschluss zu ungunsten derselben fassen müssen, Vorwürfe gemacht und ihre Stellungnahme scharf kritisiert.

Wir haben die Ausführungen des J. G.-Korrespondenten in Nr. 24 dieses Blattes mit Interesse gelesen. Es ist gewiss, dass die Konsumvereine zufolge ihren vorbildlichen Arbeitsverhältnissen unter der Konkurrenz des Privathändlers leiden müssen, weil letzterm billigere Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Wenn wir aber ehrlich sein wollen, so müssen wir sagen, wir schämen uns dessen nicht und

wollen nicht, dass wir in dieser Beziehung auf dem Niveau des Privathandels stehen. Die heutige Situation zwingt uns aber, zu Sanierungsmassnahmen zu greifen, um der Konkurrenz die Stirne bieten zu können. Leider ist die Kulturkrankheit der Menschheit — der hl. Egoismus — dasjenige Hindernis, das am meisten bekämpft werden muss. Wenn nur in erster Linie alle Konsumangestellten genossenschaftstreu wären, würde man schon ein ganz anderes Bild erhalten. Aber nein, der Egoismus lässt sie die Waren beim Privathändler holen, auch wenn sie nur einige Rappen billiger sind, sie bedenken nicht, dass sie damit ihrem genossenschaftlichen Arbeitgeber Schaden zufügen. Der Egoismus lässt sie nicht daran denken, dass sie mit Eingehung des Arbeitsverhältnisses auch Pflichten gegenüber dem Arbeitgeber eingegangen sind. Der Egoismus lässt sie keine 5 Minuten über die festgesetzte Zeit hinaus arbeiten. Nein, auf den Schlag der Uhr wird Feierabend gemacht. Sie vergessen ganz, welch vorbildliche Arbeitsverhältnisse sie gegenüber der Privatindustrie haben, zeigen hiefür keine Anerkennung, sondern glauben, es werde trotz Krisis und den schlechten Zeiten immer so bleiben und bleiben müssen. Diese Sorte Angestellte erschweren den Behörden den Beschluss, wenn immer möglich die gegenwärtigen Arbeitsbedingungen weiter bestehen zu lassen. Ja sie provozieren durch ihr Verhalten einen Lohnabbau. Denn wenn auf Seite der Arbeitnehmer kein Verständnis für die Lage der Genossenschaft vorhanden ist, so kann auch nicht verlangt werden, dass die Behörden weitergehen sollen als sie selbst. Am Ende des Rechnungsjahres müssen schliesslich diese die Verantwortung tragen, wenn über die schlechte Rendite geklagt wird. Es gibt Konsumangestellte, die glauben, es genüge, wenn sie allmonatlich den Lohn in Empfang nehmen, alles andere gehe sie nichts an. Eine solche Mentalität führt dann dazu, dass die Arbeit eben auch unter diesem Gesichtswinkel geleistet wird.

Das Personal der Konsumvereine ist von den Behörden mit wenigen Ausnahmen als Mitarbeiter angesehen und behandelt worden. In der Privatindustrie sind sie eben nur Lohnarbeiter, die wieder gehen können, wenn man mit ihnen nicht zufrieden ist. Beim Konsumverein wird jeweilen noch auf ihre Familien Rücksicht genommen. Würden nun alle Angestellten etwas über diese Faktoren nachdenken, so müssten sie zu der Ueberzeugung gelangen, dass sie im eigenen Interesse alles tun müssen, um ihren genossenschaftlichen Betrieb über Wasser zu halten und zu stärken. Dass sie den von den Behörden nach reiflicher Ueberlegung getroffenen Massnahmen willig und nicht nur gezwungen Folge leisten. Dass sie nicht noch ausserhalb ihres Arbeitsplatzes und am Wirtstische über den Konsum — ihren Arbeitgeber — losziehen und ihn herabzusetzen suchen. (Wenn Fehler vorkommen, so sind nicht immer die Behörden, sondern manchmal auch die Angestellten selber daran schuld.) Für solche Angestellte ist sicherlich kein Platz mehr in der Genossenschaft; darum fort mit ihnen! Später werden sie dann vielleicht daran denken und bereuen, dem genossenschaftlichen Arbeitgeber nicht treuer gedient zu haben. Unter solchen Umständen würde es kein anderes Mittel zur Sanierung geben, als Lohnabbau oder Arbeitszeitverlängerung. Lohnabbau dort, wo die finanzielle Lage der Genossenschaft es gebieterisch verlangt, dort wo ohne dieses Mittel der Konsumverein nicht mehr konkurrenzfähig ist und dessen Existenz in Frage gestellt ist.

D o r t a b e r a u c h, w o d i e A n g e s t e l l t e n k e i n e t r e u e n G e n o s s e n s c h a f t e r s i n d, w o s i e o h n e j e g l i c h e s I n t e r e s s e a m G e d e i h e n d e r G e n o s s e n s c h a f t i h r e A r b e i t s c h l e c h t u n d r e c h t v e r r i c h t e n u n d n i c h t d a r n a c h f r a g e n, o b i h r V e r h a l t e n d e r G e n o s s e n s c h a f t z u m g u t e n o d e r s c h l e c h t e n g e r e i c h t. Gerade in einem solchen Vereine wäre ein Lohnabbau angebracht und gerechtfertigt. Denn solche Angestellte verdienen, dass nicht besser mit ihnen verfahren wird, als sie mit der Genossenschaft umspringen. Wir sind aber überzeugt, dass da, wo Angestellte, Verwaltung und Behörden Hand in Hand für die Genossenschaft arbeiten; dass da, wo mit Liebe und Freude gearbeitet wird; dass da, wo der genossenschaftliche Arbeitgeber vom Arbeitnehmer als vorbildlich angesehen und in Anerkennung dessen das Interesse am Geschäftsgang erhalten und betätigt wird, e i n L o h n a b b a u a u c h h e u t e n o c h n i c h t n ö t i g w i r d. D i e s e Genossenschaft wird die Konkurrenz aushalten können ohne zum Mittel des Lohnabbaues greifen zu müssen.

Und dann noch der Achtstundentag. Auch dem wird häufig die Schuld an der Konkurrenzunmöglichkeit beigemessen. Diese Annahme ist ganz richtig, wenn in den 8 Stunden eben nichts geleistet wird. Es wird aber auch noch das gleiche Verhältnis sein, wenn in 9 Stunden nichts geleistet wird. Ob seinerzeit bei Einführung des Achtstundentages für das Ladenpersonal zuweit gegangen wurde, wollen wir heute nicht untersuchen, aber das ist sicher, dass mit gutem Willen und Arbeitsinteresse in 8 Stunden soviel geleistet werden kann, als in 9 Stunden bei schlechtem Willen. Es herrscht vielerorts immer noch die Auffassung, es dürfe nur 8 Stunden pro Tag gearbeitet werden. Dies ist irrig. Es ist nur die 48-Stundenwoche garantiert. Es kann also, je nachdem die Verhältnisse es erfordern, an einem Tage 9, am andern 10 Stunden gearbeitet werden, dafür an einem andern wiederum 7 oder nur 6 Stunden. Sache der Verwaltung und der Behörden ist es, eine Arbeitseinteilung zu schaffen, die der Notwendigkeit angepasst ist und doch im Rahmen der 48-Stundenwoche bleibt.

Man soll und muss verlangen, dass während der 48-Stundenwoche auch wirklich g e a r b e i t e t wird. Wird dies konsequent durchgeführt, und weiss das Personal, dass dies von ihm gefordert wird, so ist auch die Privatkonkurrenz auszuhalten, d. h. wir sind dieser gewachsen. Glaubt der eine oder andere Angestellte, es werde damit zuviel von ihm verlangt, nun so soll er zur Konkurrenz gehen, er wird dann bald zu einer andern Meinung kommen.

Die Konsumvereine haben es in der Hand, trotz Umgehung des Lohnabbaues etc. die Konkurrenz unschädlich zu machen. Aber man muss auch einmal den Mut aufbringen, solche Angestellte, die nicht treue Genossenschafter sind, in ihren Leistungen lässig und die quasi noch gegen den Verein agitieren, zu entlassen. Will man das nicht, oder getraut man sich nicht, es zu tun, nun so soll man nicht über Konkurrenzunfähigkeit jammern, sondern die Konsequenzen aus der eigenen Handlungsweise tragen. Es erübrigt sich dann auch, nach weitern Mitteln zu suchen, um konkurrenzfähig zu bleiben, wenn man die, welche man in der Hand hat, nicht anwendet.

Also keinen Lohnabbau, solange noch die Preise so hoch sind; keine Arbeitszeitverlängerung, aber dafür sorgen, dass während den 8 Stunden tüchtig gearbeitet wird. Säubern, wo es nötig ist, und den

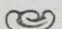
Die Stärke der Genossenschaftsbewegung in den einzelnen Kantonen am 31. Dezember 1912.

(Siehe Abhandlung „Die schweiz. Genossenschaftsbewegung in statistischer Beleuchtung, Jahrzehnt 1903/12“ No. 1, 2, 3, 4 u. 6.)

Kantone	Sämtliche Organisationen	Genossenschaften	Einwohnerzahl auf Mitte 1912	Gemeinden	Es entfallen Einwohner auf 1 Organisation			Es entfallen Einwohner auf 1 Genossenschaft			Auf 1 Gemeinde entfallen Organisationen			Auf 1 Gemeinde entfallen Genossenschaften		
					1912	1902	1892	1912	1902	1892	1912	1902	1892	1912	1902	1892
1. Aargau	526	507	234,450	235	446	810	1,773	462	871	2,127	2,24	1,08	0,43	2,16	1,01	0,36
2. Appenzell A.-Rh.	84	80	58,400	20	695	1,352	1,721	730	1,421	1,899	4,20	2,05	1,60	4,00	1,95	1,45
3. Appenzell I.-Rh.	16	16	14,740	6	921	3,395	2,579	921	3,395	2,579	2,67	0,67	0,83	2,67	0,67	0,83
4. Baselland	191	185	77,740	74	407	913	2,747	420	1,035	3,717	2,58	1,03	0,31	2,50	0,91	0,23
5. Baselstadt	80	74	139,940	3	1,749	4,289	5,202	1,891	5,264	8,669	26,67	9,00	3,75	24,67	7,33	2,25
6. Bern	1,892	1,724	654,520	505	346	530	743	380	623	970	3,75	2,22	1,43	3,41	1,89	1,09
7. Fribourg	470	426	141,520	283	301	400	596	332	448	684	1,66	1,14	0,72	1,51	1,02	0,63
8. Genève	392	331	158,610	48	405	606	740	479	838	1,010	8,17	4,67	3,04	6,90	3,38	2,23
9. Glarus	44	39	33,470	28	761	1,398	1,869	858	1,692	2,403	1,57	0,82	0,64	1,39	0,68	0,50
10. Graubünden	216	205	118,790	223	550	1,508	5,602	579	1,624	8,658	0,97	0,31	0,08	0,92	0,29	0,05
11. Luzern	425	390	170,680	107	402	652	1,717	438	747	2,466	3,97	2,12	0,72	3,64	1,85	0,50
12. Neuchâtel	214	152	134,100	63	627	1,005	1,257	882	1,892	2,633	3,40	2,03	1,38	2,41	1,08	0,66
13. Nidwalden	17	17	13,900	11	818	3,285	12,789	818	3,285	12,789	1,55	0,36	0,09	1,55	0,36	0,09
14. Obwalden	30	28	17,460	7	582	1,390	4,971	624	1,911	7,457	4,29	1,57	0,43	4,00	1,14	0,29
15. St. Gallen	627	590	310,400	93	495	981	2,463	526	1,183	4,636	6,74	2,77	1,03	6,34	2,30	0,55
16. Schaffhausen	49	40	46,820	36	956	1,448	1,879	1,171	2,100	3,416	1,36	0,81	0,56	1,11	0,56	0,31
17. Schwyz	92	87	58,910	30	640	1,557	5,609	677	1,808	12,621	3,07	1,20	0,30	2,90	1,03	0,13
18. Solothurn	396	383	119,620	132	302	773	1,353	312	878	1,795	3,00	1,01	0,49	2,90	0,89	0,37
19. Thurgau	277	265	138,350	212	499	1,049	3,347	522	1,191	4,869	1,31	0,51	0,15	1,25	0,45	0,10
20. Ticino	127	94	158,950	261	1,252	3,261	9,108	1,691	5,007	21,252	0,49	0,16	0,05	0,36	0,11	0,02
21. Uri	19	19	22,490	20	1,184	10,012	17,249	1,184	10,012	17,249	0,95	0,10	0,05	0,95	0,10	0,05
22. Valais	139	123	129,830	171	934	2,817	7,907	1,056	3,397	10,279	0,81	0,25	0,08	0,72	0,20	0,06
23. Vaud	1,230	1,125	324,300	388	264	297	381	288	332	439	3,17	2,47	1,71	2,90	2,21	1,49
24. Zug	57	55	28,640	11	502	1,019	3,302	521	1,153	7,706	5,18	2,27	0,64	5,00	2,00	0,27
25. Zürich	1,108	1,065	524,590	187	473	755	1,171	493	840	1,514	5,93	3,06	1,48	5,70	2,75	1,15
26. Unbestimmt	87	86	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	8,805	8,106	3,831,220	3,154	435	704	1,102	473	819	1,421	2,79	1,51	0,84	2,57	1,30	0,65

Besen nicht beim ersten Widerstand sofort in die Ecke stellen, sondern das, was als erforderlich erscheint und verantwortet werden kann, auch konsequent durchführen.

B.



Ein Verwalter-Jubiläum.

Wenn wir mitteilen, dass Herr Jakob Flach am 31. Juli sein fünfundzwanzigstes Dienstjahr als Verwalter des Konsumvereins Winterthur vollendet hat, so sind wir auch sicher, dass unsere Leserschaft mit uns einverstanden ist, wenn wir dem Jubilar hier einige anerkennende Zeilen widmen. Und Herr Flach selber, obwohl sein Wesen aller persönlichen Ehrung abhold ist, muss uns gestatten, dass wir ihm eine wohlverdiente Ehre erweisen. Von grossem Idealismus für die Konsumvereinssache erfüllt, übernahm Flach am 1. August 1898 die Leitung des damals schwächlichen Konsumvereins Winterthur, der wirklich pflegsamer, aufopferungsvoller Wartung bedurfte, um zu gesunden Lebenskräften zu kommen. Eine Viertelmillion Umsatz damals, mehr als fünf Millionen Umsatz im Jahre 1922, 400 Mitglieder vor 25 Jahren, etwa 7000 Mitglieder heute, das sind die Endzahlen zwischen denen reiche Resultate der zielbewussten Genossenschaftsarbeit liegen, die Herr Flach geleistet und durch sein gutes uneigennütziges Beispiel angeregt hat. Längst durfte der Konsumverein Winterthur als eine vorbildlich dastehende Genossenschaft gelten und die Arbeit seines Leiters Flach blieb so unangezweifelt, dass man das Blühen der Institution zum guten Teil ihr zuschreiben darf. Nicht nur Verwalter, sondern auch Führer vermochte Flach der Genossenschaft zu sein und es war deshalb eine natürliche Sache, dass er in der schweizerischen Konsumvereinsbewegung in eine führende Rolle gelangte. Wie Idealismus und Wirklichkeitssinn ihn auszeichnen, so kennt er das Genossenschaftswesen in theoretischer wie praktischer Hinsicht; dazu kommt noch, dass er weiss, welche Richtlinien die Volkswirtschaft aufweist und inwieweit die Konsumvereinsbewegung von ihr beeinflusst wird. So war es denn gegeben, dass Herr Flach überall begehrt war, wo am materiellen Aufbau oder an der geistigen Vertiefung der Genossenschaftssache gearbeitet wurde: im Verband schweizerisher Konsumvereine, in der Kreisorganisation, im Verwalterverein und in manchen Konsumvereinen. Der Aufklärung durch Wort und Schrift gab er sehr Wertvolles, immer der Sache Zugedachtes. Unsere Presse bereicherte er mit vorzüglichen Beiträgen, die ihm hier besonders verdankt seien, und wie hat er den Anzeiger des Konsumvereins Winterthur zu einem musterhaften genossenschaftlichen Lokalblatt zu machen gewusst! So viel Bedeutung er diesem eigenen Organ beimass, er hat es dann doch, das Ganze achtend, dem «Genossenschaftlichen Volksblatt» geopfert und so den Verbandsgedanken gefördert.

Wir freuen uns, dass Herr Flach, der im letzten Mai das 56. Altersjahr überschritten hat, noch im emsigen Wirken zu stehen vermag, und es gibt wohl keinen ihm gerechter werdenden Glückwunsch, als den, es möge ihm noch lange die Kraft beschieden sein, seine so überaus erfolgreiche Arbeit für die Genossenschaftssache fortsetzen zu können.

Lesefrüchte.

Rabattfragen.

In letzter Zeit machen die Rabattvereine wieder alle Anstrengungen, um die Bäckermeister in ihr Garn (!) zu bekommen.... Es ist recht eigentümlich, dass es immer nur der Bäcker sein muss, der seinen Verdienst mit der Kundschaft teilen soll, währenddem z. B. die Metzger, welche vom gleichen Stück Vieh verschiedene Preise verlangen, sicher eher Rabatt gewähren könnten, als der Bäcker mit seinen festen Preisen.

* * *

Die «Freundschaft» zwischen Bäckermeister und Rabattverein.

Die Rabattvereinigung «Liga» Basel sucht für ihre Mitglieder Brotlieferanten, welche das Brot zu einem Preise liefern sollen, dass sie an ihre Kundschaft bis 6% rückvergüten können und dazu selber noch etwas daran verdienen. Trau, schau, wem.... Nachdem der Bäckermeisterverein Basel wiederholt den Beschluss fasste, in den Bäckereien die Rabattmarke nicht einzuführen, probiert es die Liga auf eine andere Art. Jetzt versuchen sie das Brot als Verkaufsartikel in ihren Läden einzuführen.... Schickt die Rabattmarke dorthin wo der Pfeffer wächst. Denn übernehmt ihr solche Brotlieferungen, wo ihr ja doch nichts verdient, müsst ihr über kurz oder lang der Liga beitreten und im eigenen Geschäft, ob ihr wollt oder nicht, Rabatt geben oder mit anderen Worten: Wenn du nicht willst mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein!

* * *

Theorie und Praxis der Mittelstandsretter.

Die Rabattvereine haben den Kampf gegen die Konsumvereine auf ihre Fahne geschrieben, heute wollen die gleichen ihren Brotlieferanten, wenn sie durch den Interessengemeinschaftsvertrag der Privatmühlen boykottiert werden, dafür sorgen, dass sie das Mehl aus der Konsummühle bekommen. Hört, hört!

In einer Sitzung, zwischen Vorstandsmitgliedern des Bäckermeistervereins und der «Liga», äusserte sich einer der letztern Herrn folgendermassen:

«Nur finanziell gut gestellte Geschäfte hätten heute noch Berechtigung zum Weiterbestehen. Die Kleinen, weniger Bemittelten hingegen, hätten heute keine Existenzberechtigung mehr. Diese müssen verschwinden, dafür wollen wir sorgen.» Auch eine Idee!

* * *

Die Redaktion der «Schweiz. Bäcker- und Konditor-Zeitung» (No. 29 vom 20. Juli 1923), der wir obige Lesefrüchte entnommen haben, schreibt dazu: «Die Geschäftsleitung ist mit vorstehendem, zeitgemässem Artikel sehr einverstanden und unterstützt diesen.»

Mit der Solidarität der Mittelstandsleute unter sich hat's noch eine gute Weile.



Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Vermehrte Arbeit pflegt neue Arbeitsgelegenheit zu schaffen und es ist daher kein Zufall, dass die Zahl der Arbeitslosen im Juni wiederum zurückgegangen ist. Da Landwirtschaft und Baugewerbe in den Sommermonaten am besten beschäftigt sind und ebenso die Hotelindustrie in dieser Zeit am meisten Arbeitskräfte benötigt, so dürfen wir annehmen, dass wir ohne eine wesentliche Erhöhung der Arbeitslosigkeit durch den Sommer kommen, eher noch auf einige Verminderung in den nächsten Monaten rechnen dürfen. Freilich ist hier und da der Rückgang der Arbeitslosigkeit mehr Schein als Wirklichkeit, indem die Arbeitslosen infolge Wegfalls der Unterstützungsberechtigung es unterlassen, sich als arbeitslos registrieren zu lassen. Wie zu erwarten war, ist auch im Juni das von Landwirtschaft und Baugewerbe stark benötigte ungelernte Personal am meisten gefragt worden, daneben überrascht vor allem die grosse Zahl der Arbeitskräfte, die die Uhrenindustrie fortdauernd neu einzustellen vermag. Es scheint, dass diese Industrie, wenn auch die Produktion der Vorkriegsjahre noch nicht erreicht ist, einer erfreulichen Besserung entgegen geht. Sogar aus Deutschland sollen Aufträge im Werte von Millionen vorliegen, doch hat die deutsche Regierung den Export durch Einfuhrverbote erschwert oder unmöglich gemacht. So sehr dies zu bedauern ist, so darf man nicht vergessen, dass auch die schweizerischen Einfuhrverbote zumeist einseitig gegen Deutschland angewandt werden und heute auch nicht immer mehr Berechtigung haben, wie die deutschen Einfuhrverbote, nachdem der deutsche Export fast durchweg zum Verkauf in der Währung des Bestimmungslandes übergegangen ist.

Die Metall- und Maschinenindustrie hat gleichfalls über 500 Arbeitskräfte mehr einstellen können, die Textilindustrie 441, obwohl merkwürdigerweise fast alle einzelnen Zweige der Textilindustrien über schlechten Geschäftsgang klagten. Die Stickerei liegt noch immer am ärgsten darnieder. Wohl hat die im vorigen Jahre erfolgte Aufhebung der Mindeststichpreise eine kleine Belebung des Exports ermöglicht, aber diese Belebung ist anscheinend durch eine Lohndrückerei erreicht worden, die den Tagesverdienst des Handmaschinenstickers bis auf zwei und einen Franken herabgedrückt hat. Die «Stickerei-Industrie» weist sogar Fälle nach, wo der Sticker nach Abzug seiner Auslagen mit einem Verdienst von 44 Rappen vorlieb nehmen oder sogar Geld zuschiessen musste. Dass sich unter diesen Umständen die Arbeiterschaft für die Wiedereinführung von Mindeststichpreisen einsetzt, ist kein Wunder, doch setzen die Exporteure dieser Forderung einen hartnäckigen Widerstand entgegen. Wie schon früher erwähnt, kommen aus Sachsen und aus dem englischen Stickereizentrum Nottingham gleich schlechte Nachrichten und da eine Begünstigung der Stickerei durch die Mode noch immer nicht in Aussicht ist, so wird es sehr schwer sein, Besserung zu schaffen. In England verlangte die Stickerei sogar Zollschutz von der Regierung, bisher freilich vergeblich.

Wie zu erwarten war, haben auch Hotellerie und Wirtschaftsgewerbe im Juni mehr Arbeitskräfte benötigt und werden mit dem Eintritt der schöneren Witterung im Juli voraussichtlich noch grösseren Bedarf haben. Auch in der Fabrikation von Lebens- und Genussmitteln sind trotz dem schlechten Geschäftsgang in der Schokoladenfabrikation und der Tabakverarbeitung über 300 Personen mehr beschäftigt worden, desgleichen haben Handel und Verwaltung, sowie die chemische Industrie stärkeren Bedarf an Arbeitskräften gehabt. Bei dem nicht grossen Bedarf der chemischen Industrie an Arbeitskräften lässt die Steigerung der Arbeitsnachfrage in diesem

Industriezweige auf die Fortdauer einer bekanntlich sehr befriedigenden Konjunktur schliessen.

Trotzdem die Konjunktur sich zu bessern scheint, haben die Arbeiterbewegungen im vergangenen Monat fast überall ohne Erfolg abgeschlossen, ein Zeichen dafür, dass die Krise noch fortfährt, die Widerstandskraft des Unternehmertums gegenüber der Arbeiterschaft zu begünstigen. Insgesamt waren im Juni an Streiken, Boykotts und Aussperrungen etwa 2000 Arbeiter beteiligt.

Im Ausland zeigt der Arbeitsmarkt noch immer ein ziemlich unverändertes Bild. In Deutschland zeigte sich im Mai wohl einige Belebung der Arbeitsnachfrage, doch ist es klar, dass die Markentwertung diesmal lange nicht so stimulierend wirkt als in früheren Fällen. In England blieb die Lage des Arbeitsmarktes völlig unverändert. Einige Industrien ziehen nach wie vor aus der Ruhrbesetzung Vorteil, andere scheinen aber auch beträchtlichen Schaden zu erleiden. Die Schiffahrt liegt sehr darnieder. Frankreich hat nach wie vor nur eine verschwindend geringe Zahl von Arbeitslosen und bleibt andauernd das Land der grössten Arbeitsnachfrage, so dass es auch aus der Schweiz eine Menge Arbeitskräfte anzuziehen vermag. Doch darf nicht übersehen werden, dass die Konjunktur in Frankreich politisch wie finanziell auf einem künstlich geschaffenen Boden ruht. Der letzte Ausweis der Bank von Frankreich, der eine Vermehrung des Notenumlaufs um eine Milliarde anzeigt, beweist, dass auch Frankreich auf dem abschüssigen Wege der Inflation gefährliche Fortschritte macht.



Aus unserer Bewegung



Beverin. (Korr.) Der *erste internationale Genossenschaftstag* hat auch bei uns einen würdigen Verlauf genommen. Unsere Verkaufsläden prangten in schlichtem Festgewand und das äusserst gut wirkende, jeder Aufdringlichkeit entbehrende, öffentliche Plakat, sagte jedem Vorbeigehenden, dass heute ohne Arbeitsniederlegung ein Tag internationaler Solidarität gefeiert werde. Der internationale Genossenschaftstag, der fortan jeden ersten Samstag im Monat Juli gefeiert werden soll, will ein genossenschaftlicher Propagandatag sein. Ein Propagandatag für eine gute Sache. Durch Wort und Schrift, durch einfache Sentenzen sollen Ziel und Zweck der Genossenschaftsbewegung vor Augen geführt werden. Es sollen Mitglieder und der Genossenschaft Fernstehende aufgerüttelt und zum Nachdenken angespornt werden. Keine aufdringliche, sondern aufklärende Propaganda soll es sein, die gegen niemand verstösst und jedem seine Freiheit wie bis dato lässt. Niemand soll in eine Konsumgenossenschaft gedrängt werden. Wer derselben aber als Mitglied beitritt, übernimmt nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten der Genossenschaft gegenüber. Wenn man sich aber getraut hie und da an die Mitgliederpflichten zu appellieren, zeigt es sich, wie manche Mitglieder eben nur Mitglieder und keine Genossenschafter sind. Sie treten einer Genossenschaft als Mitglied bei, nur um alle Vorteile auszunützen, innerlich aber dem Genossenschaftswesen fremd, wenn nicht geradezu feindlich gegenüberzustehen. Eine solche Stellungnahme ist allerdings tief zu bedauern und es werden noch viele internationale Genossenschaftstage kommen und gehen müssen, bis alle Mitglieder auch genossenschaftlich denken und handeln lernen.

Glarus. Der *internationale Genossenschaftstag* hat in unserm Bergtal keine grossen Wellen geworfen. An den Bahnhöfen und Plakatwänden, sowie in den Verkaufslokalen der Konsumvereine wurden die vom V. S. K. ausgegebenen Plakate der «Genossenschafterin» verbreitet, während von andern Veranstaltungen abgesehen wurde. Der Zweck ist erfüllt, wenn den Konsumenten wieder zum Bewusstsein gebracht worden ist, welche Kraft in der genossenschaftlichen Organisation wurzelt.

Gränichen. (Korr.) Der erste *internationale Genossenschaftstag* gelangte auch innerhalb unserer Genossenschaft im Rahmen der örtlichen Verhältnisse zur Durchführung. Sämtlichen Haushaltungen der Gemeinde wurde das «Genossenschaftliche Volksblatt» durch die Post zugestellt. Die ganze vierte Seite desselben wurde uns vom Verband entgegenkommend für unsere Propaganda zur Verfügung gestellt. Wir benützten dieselbe, um die Leser über Entstehung, Entwicklung, Nutzen und Bedeutung unseres Konsumvereins aufzuklären. Ebenso gelangten durch persönliche Verteilung an sämtliche Haushaltungen Flugblätter. Am 7. Juli waren unsere Eigengebäude beflaggt, vom 7.—10. Juli die Schaufenster unserer Verkaufsläden mit Plakaten, genossenschaftlichen Sentenzen, statistischen Bildern und mit Blumen reich dekoriert. An acht verschiedenen Orten des Dorfes waren die Plakate des internationalen Genossenschaftstages angebracht. Die auf dem Rütihof für die dortigen Bewohner veranstaltete Versammlung war gut besucht; eine Anzahl Mitglieder aus dem Dorf hatten sich ebenfalls eingefunden. Den Zuhörern wurde über Entstehung und Entwicklung der Konsumgenossenschaftsbewegung und den Zweck des internationalen Genossenschaftstages Aufschluss erteilt. Der Arbeitermännerchor half in verdankenswerter Weise mit, die Veranstaltung durch einige Liedervorträge zu unterstützen. Auch die kleine Beigabe aus unserer Bäckerei an die Versammlungsteilnehmer wurde freudig entgegengenommen. Wir hoffen, dass die während des internationalen Genossenschaftstages betätigte Propaganda zur Genossenschaftstreue, sowie zur Erweiterung unseres Mitgliederkreises beitragen wird und auch zum Ansporn dient, den nächsten internationalen Genossenschaftstag in erweitertem Rahmen durchzuführen.

Herisau. (Korr.) Der am 7. Juli durchgeführte internationale Genossenschaftstag hat bei uns in Herisau Beachtung gefunden. Insbesondere waren es die geschmückten Läden und Schaufenster, welche allgemein gefallen haben und oftmals den Ausspruch einkaufender Frauen zeitigten: so sollte es immer sein. Auch die Aufklärung durch die Presse, Flugblätter und Plakate haben vielfach Beachtung gefunden, wenngleich noch oftmals die Frage beantwortet werden musste: was bedeutet das alles?

Der Zweck des internationalen Genossenschaftstages ist erfüllt, wenn den Konsumenten wieder etwas mehr zum Bewusstsein gebracht worden ist, welche Kraft in der genossenschaftlichen Organisation wurzelt. Wie unendlich viel könnte zum Wohle des gesamten Volkes getan werden, wenn dieses Volk selbst in ökonomischer Weise über seine Mittel verfügen, damit zielbewusst eine Verbilligung der Lebenshaltung anstreben würde und die auf solche Weise eingesparten Mittel zur Volkswohlfahrt Verwendung finden könnten. Wie vieles wäre auf dem Gebiete der Bildung, der Fürsorge gegen Krankheit, Alter und Invalidität, für Waisen und Witwen zu tun, was könnte alles auf dem Gebiete des Wohnungwesens geleistet werden! Erfolg für diese Bestrebungen erwarten wir allerdings nur in dem Masse, als es gelingt, die Sucht nach fadem Genuss und Luxus einzudämmen, um mit den dafür aufgewendeten Mitteln höhere Lebenswerte zu schaffen.

Es wird eine der vornehmsten Aufgaben des Genossenschaftswesens sein, nicht allein billigere Waren zu vermitteln, sondern die auf diesem Wege erwirkten Einsparungen dem wahren Volkswohle dienstbar zu machen. Die Anfänge hierfür sind gemacht. In der schweizerischen Volksfürsorge ist das genossenschaftliche Instrument der Fürsorge gegen die Nöten des Alters, der Invalidität, für die Angehörigen geschaffen. Dem gleichen Zwecke dienen die geschaffenen Sparkassen der Konsumvereine.

Bekämpfen wir die Zeiterscheinung des rücksichtslosen Egoismus, der den Kampf aller gegen alle immer heftiger entbrennen lässt. Werden wir nicht müde, unsere Stimme immer wieder zu erheben für die gegenseitige Hilfe, für die gemeinschaftliche Arbeit zum allgemeinen Volkswohl, damit jedem Einzelnen auf diesem Wege geholfen werden kann. Einer für alle und alle für einen! In diesem Sinn und Geiste zu handeln, die Wirksamkeit unseres Konsumvereins darauf einzustellen, uns alle dieser hehren Aufgaben des Genossenschaftswesens zu erinnern und uns zu unentwegter Weiterarbeit zu stärken, das ist der Zweck des internationalen Genossenschaftstages.



Verbandsnachrichten



Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 27. Juli 1923.

1. Der Konsumgenossenschaft Safenwil, die am 30. Juli 1923 auf ihre 25jährige Tätigkeit zurückblicken kann, wird ein Gratulationsschreiben zugestellt.

2. Bezüglich der Herausgabe der verschiedenen Kalender des V. S. K. pro 1924 wird beschlossen:

a) Der **kleine rote Notiztaschenkalender** wird wie bis anhin herausgegeben und jedem Verein in so viel Exemplaren gratis zugestellt, als er Stimmen an der Delegiertenversammlung hat.

b) Der **Taschenkalender** gelangt in deutscher und französischer Ausgabe zum Preise von Fr. 2.— pro Exemplar zum Verkauf.

c) Der **grosse Wandblockkalender** wird zum Preise von Fr. 5.— per Stück, zuzüglich Porto, abgegeben.

Die Abteilungen Buchdruckerei und Buchhandlung werden mit der Vermittlung dieser Kalender beauftragt.

3. Das internationale Arbeitsamt, Abteilung für Genossenschaftswesen, Genf, berichtet uns, dass an der im Juni 1924 stattfindenden VI. internationalen Arbeitskonferenz u. a. auch das Verbot der Nachtarbeit in Bäckereien behandelt werden soll. Da diese Frage auch unsere Verbandsvereine, speziell diejenigen, welche Bäckereien besitzen, in hohem Masse interessieren wird, möchten wir unsere Vereine einladen, uns ihre Auffassung und Anschauung in dieser Frage zur Kenntnis zu bringen, damit wir uns zu Handen des Internationalen Arbeitsamtes ein Urteil über die Auffassung, welche in weiteren Kreisen in dieser Frage herrscht, bilden können.

4. Wie wir bereits schon zu verschiedenen Malen darauf hingewiesen haben, findet vom 15. Juni bis 15. September 1924 in Gent (Belgien) eine internationale Ausstellung des Genossenschaftswesens und der sozialen Wohlfahrtspflege statt, welche bezweckt, die vom Genossenschaftswesen erreichten Resultate darzustellen. Sie will ein umfassendes Bild der gesamten genossenschaftlichen Bewegung darbieten, sowohl hinsichtlich der Geschichte, Organisation und Propaganda der Konsumgenossenschaften als auch hinsichtlich der Produktivgenossenschaften, Kredit- und Versicherungsgenossenschaften, landwirtschaftlichen Genossenschaften, sowie weiteren Genossenschaftsformen aller Art, soweit solche auf dem Grundsatze der Selbsthilfe beruhen. Es dürfte bekannt sein, dass sich der V. S. K. an dieser Ausstellung beteiligt. Um unsere Ausstellung recht wirkungsvoll zu gestalten und um auch unseren Verbandsvereinen Gelegenheit zu geben, an dieser Ausstellung mitzuarbeiten, möchten wir alle diejenigen Vereine ersuchen, die über geeignete Ausstellungsobjekte verfügen oder Vorschläge zu machen hätten, in welcher Weise die Ausstellung ausgestaltet werden könnte, uns dies zur Kenntnis zu geben.



Nachfrage.

Beim Allgem. Konsumverein Erstfeld ist die Stelle eines **Angestellten** für Waren- und Lagerkontrolle, Korrespondenz, Kontrolle der Verkaufslokale und Aushilfe in der Buchhaltung, möglichst bald zu besetzen. Offerten mit Angabe von Referenzen und Beifügung von Zeugnisabschriften sind an die Verwaltung in Erstfeld zu richten.

Bäckerei. Wir suchen für unsere Bäckerei (elektr. Backofen), mit Eintritt auf 1. Oktober, einen tüchtigen und selbständigen **Bäcker-Konditor.** Nur seriöse und solide Bewerber, die imstande sind, Brot und Konditoreiwaren (10er und 20er Stückli) selbständig in der erforderlichen Auswahl und in tadelloser Qualität herzustellen, wollen ihre Offerten mit Angaben über Alter, bisheriger Tätigkeit etc., von Zeugnisabschriften begleitet, unter Chiffre K. V. A. 202 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel richten.

Verkäuferpaar gesucht. Wir suchen in unser Verkaufslokal mit 245,000 Franken Umsatz ein tüchtiges Verkäuferpaar, welches in der Lebensmittel-, Schuh-, Mercerie-, Bonneterie- und Manufakturwarenbranche durch und durch bewandert ist. In Frage kann nur ein Verkäuferpaar kommen, welches obige Fähigkeiten nachweisen kann. Kaution muss gestellt werden. Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beilage von Zeugnisabschriften, Angabe des Alters und der Familienverhältnisse sofort einsenden an den **Allg. Konsumverein Oberhofen-Münchwilen** (Thurgau).

Die Konsumgenossenschaft Schönbühl und Umgebung hat ihre **Bäckerstelle** auf 1. Oktober 1923 neu zu besetzen. Gesucht wird solider, tüchtiger, in der Bernerbäckerei und Herstellung von Kleingebäck durchaus erfahrener, selbständiger Bäcker. (Elektrischer Backofen und Knetmaschine von Aeschbach A. G., Aarau.) Tagesquantum ca. 230 kg Brot. Bewerber, nicht unter 24 Jahren, wollen ihre Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bis 10. August 1923 an den Präsidenten Gottfr. Tschanz, Sattler in Moosseedorf bei Bern, richten.

Bernische Konsumgenossenschaft der Kolonial-, Tuch-, Schuh-, Haushaltungsartikel- und Mercerierwarenbranche sucht per 15. September 1923 versierte **I. Verkäuferin.** Bewerberin muss in allen obigen Branchen bewandert und in der Ladenbuchführung tüchtig sein. Alter nicht unter 25 Jahren. Kautionsfähige Bewerberinnen wollen sich melden unter Chiffre N. N. 199 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Ein welscher Konsumverein sucht für seine kleine, ganz neu eingerichtete Metzgerei einen selbständigen **Metzger,** der allein sämtliche Arbeiten zu verrichten hätte; soll etwas französisch sprechen. Offerten unter Chiffre B. C. 75 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Angebot.

Kautionsfähiges, sprachenkundiges **Verkäuferpaar,** sucht **Konsumfiliale** zu übernehmen. Offerten mit Bedingungen gefl. unter Chiffre F. F. L. 195 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Chauffeur, mit bestandener Konkordatsprüfung, sucht Stelle als Zweiter oder Hilfs-Chauffeur in Konsumverein. Offerten unter Chiffre P. W. 196 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Selbständiger, kautionsfähiger **Bäcker,** mit Kenntnissen der Kleinbäckerei, 24 Jahre alt, schon 4 Jahre in grösserer Konsumbäckerei tätig, wünscht umständehalber Anstellungsveränderung in grössere oder kleinere Konsumbäckerei. Offerten unter Chiffre H. R. 193 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junges, tüchtiges **Ehepaar** wünscht **Konsumfiliale** (Kolonialwaren) zu übernehmen. Eventuell gewünschte Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre M. W. 203 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge **Tochter,** welche den Ladenservice erlernt hat, sucht Stelle als **Verkäuferin.** Gute Zeugnisse stehen gerne zu Diensten. Offerten unter Chiffre L. H. 200 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Seriöse, tüchtige **Verkäuferin,** die schon in Konsumgeschäft tätig war, sucht auf 15. Oktober, event. 1. November, eine **Filiale** zu übernehmen. Gefl. Offerten unter Chiffre M. 287 G. an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge, treue, strebsame **Tochter** sucht Stelle in Konsumverein als **II. Verkäuferin.** Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre B. Sch. 204 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.





Berichtigung. In der Tabelle über das Städtemittel der Indexzahlen (Seite 381 des «Schweiz. Konsum-Verein» No. 30) blieben aus Versehen die alten Monatsbezeichnungen stehen. Diese sind so zu berichtigen, dass statt Mai *Juni* und statt Juni *Juli* zu lesen ist.

Redaktionsschluss: 2. August 1923.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.